



## EDITORIAL

In diesem Frühjahr wurde der Stausee am 4. Katarakt geflutet. Mit zahlreichen dokumentierten, aber mindestens ebenso vielen nicht dokumentierten Altertümern ist nun das Heimatland der Manasir in den Wassermassen versunken. Das Team der Humboldt University Nubian Expedition hat inzwischen mit der Aufarbeitung der Kampagnen 2004 bis 2008 und der Vorbereitung der Endpublikation begonnen. Neue Feldforschungen fanden daher in diesem Frühjahr nicht statt. Stattdessen war ein größeres Team in Musawwarat es Sufra tätig, dessen Berichte Sie wie immer zeitnah in gedruckter Form vorliegen haben.

Der Artikel von Thomas Scheibner und Rebekka Mucha (Berlin) stellt neben den diesjährigen Arbeiten auch den Gesamtzusammenhang der Kulturerhaltungskampagnen der letzten fünf Jahre vor. Die von der Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes und der Sudanarchäologischen Gesellschaft finanzierten restauratorischen Arbeiten in der Großen Anlage konzentrierten sich wieder auf den Bereich 300. Wie in den vergangenen Jahren wurde die Umfassungsmauer neu gestaltet, außerdem konnte die Mauer 304/307 wieder errichtet werden. Die Absenkung und Neugestaltung des Hofes 304 war ein weiterer Punkt im sehr dichten Arbeitsprogramm.

Neben diesen archäologischen kulturerhaltenden Maßnahmen konnten zwei weitere Teilprojekte durchgeführt werden, eines wird im vorliegenden Heft von Cornelia Kleinitz, Thomas Bauer und Claudia Näser (Berlin) vorgestellt. Mittels eines Streiflichtscanverfahrens wurden dekorierte Bauteile, Sekundärbilder und -inschriften der Großen Anlage dokumentiert. Mit dieser berührungsfreien Methode können nicht nur feinste Ritzungen aufgenommen, auch Schäden können so eindeutig kartiert werden. Damit ist neben der Bestandsdokumentation auch der erste Schritt einer Sicherungsarbeit getan, da die 3D-Datensets als Grundlagen für die Anfertigung von Repliken dienen können.

Neben den Berichten der aktuellen Arbeiten können wir Ihnen auch einen weiteren Beitrag zu Musawwarat es Sufra vorlegen. Steffen Wenig (Berlin), der langjährige Leiter der dortigen archäologischen Arbeiten, stellt alle europäischen Reisende vor, die zwischen der Wiederentdeckung der Ruinen 1822 und dem Mahdi-Aufstand 1863 Musawwarat besucht haben. Es waren Wissenschaftler und Aben-

teurer, manchen ist nur mühselig auf die Spur zu kommen, andere haben ausführliche Beschreibungen und Skizzen hinterlassen. Einige dieser Skizzen sind hier das erste Mal publiziert, ebenso Abschriften von handschriftlichen Notizen und Tagebüchern.

Für die Fritz-Hintze-Vorlesung 2008 konnte David Phillipson (Cambridge) gewonnen werden. Er ist der ehemalige Projektleiter der Ausgrabung in Aksum, dem bedeutendsten Ort der aksumitischen Kultur in Äthiopien. In seinem Vortrag stellte er die Geschichte des Reiches von Aksum vor, wobei er auch auf die Vorläufer und langandauernden Traditionen einging. Bei der Rekonstruktion der historischen Ereignisse sowie den Verlagerungen der regionalen Schwerpunkte ist die Einbeziehung archäologischer, inschriftlicher wie auch kunsthistorischer Quellen notwendig. So wird es möglich, ein vielschichtiges Bild dieser Hochkultur zu zeichnen.

„Aus der Archäologie“ berichtet Petra Weschenfelder (Berlin), die die Keramik aus der 2008 von der *Humboldt University Nubian Expedition* auf der Insel Mogrart freigelegten Kirche sowie einem daneben gelegenen Gebäudekomplex in der Festung MOG048 vorstellt. Sowohl in Datierung wie auch in Funktion sind es unterschiedliche Keramikkonvolute, an denen jedoch auch eine Verbindung zwischen dem sakralen und dem profanen Bau aufgezeigt werden kann.

Zwei weitere archäologische Projekte im Sudan, die in diesem Jahr begonnen haben, geben uns mit ihren Vorberichten einen ersten Einblick. Das Projekt „Wadi Abu Dom Itinerary (WADI)“, das zunächst als Survey im Wadi Abu Dom in der Bayuda geplant ist, konnte im Februar/März diesen Jahres starten. Bereits bei dieser Orientierungskampagne, die unter der institutionellen Leitung der Freien Universität Berlin durchgeführt wurde, konnten interessante Ergebnisse erzielt werden. Angelika Lohwasser (Berlin) gibt einen Überblick über die Projektziele und die allgemeinen Ergebnisse. Dabei ist die historische Tiefe hervorzuheben, wobei die kulturellen Hinterlassenschaften aber durchaus anderen Charakter als in den nilnahen Regionen haben.

Baldur Gabriel (Eberswalde) widmet sich den Spuren des Paläolithikums sowohl im diesjährigen WADI-Surveygebiet als auch in der SARS-AGE-



Konzession am 4. Katarakt. Der Schwerpunkt liegt dabei an den unterschiedlichen meist mittelpaläolithischen Geräten, die gehäuft auf Hartgesteingenängen, die als Felsgrate sichtbar sind, auftreten. Tim Karberg (Berlin) untersucht die Felskunst des Surveygebietes, die vor allem Rinder und Kamele als bildliche Darstellungen und kurze griechische Namensnennungen zeigt. Einige wenige Motive sind jedoch hervorzuheben, wie die Darstellung einer Kirche oder eines Reiters mit Lanze.

Das zweite Projekt, dessen Vorbericht Sie in diesem Heft lesen können, ist die Grabung in der Ruine von Gala Abu Ahmed von Friederike Jesse (Köln) und Dieter Eigner (Wien). Erstmals wird dieser Komplex von immensen Ausmaßen, 110 km fernab vom Nil im Wadi Howar gelegen, einer näheren Untersuchung unterzogen. Ziel ist die architektonische und archäologische Dokumentation in der Hoffnung, sowohl die Baugeschichte als auch die Zweckbestimmung zu erforschen. Einen kurzen Überblick über die Kleinfunde, insbesondere die beschrifteten Objekte, gibt Angelika Lohwasser.

In der Rubrik „Varia“ sind wieder Beiträge ganz unterschiedlicher Art vereint. Alexey Vinogradov (Moskau) beschäftigt sich mit der Titulatur der kuschitischen Königsgemahlin Madiqen. Dabei deutet er die in der Literatur viel diskutierte hieroglyphische Gruppe *p3 ˁnh* als ein Epitheton.

Mit mehreren, bis auf den hier gedruckten bisher nur in russischer Sprache vorliegenden Artikeln von Vinogradov beschäftigt sich Francis Breyer (Berlin). Neben einer kurzen Zusammenfassung der Beiträge zu Titeln und Namen von Kuschiten diskutiert er einzelne Argumente und kommentiert die Ergebnisse.

Ein zweiter Beitrag von Francis Breyer erörtert die Etymologie von Nubien. Er widerspricht der weit verbreiteten These, dass die geographische Bezeichnung vom ägyptischen Wort für Gold abstamme. Vielmehr handele es sich um die aus dem Nobiin stammende Eigenbezeichnung „nob“.

Die Inschrift des Silko in Kalabscha ist der Gegenstand einer Untersuchung von Nikolaos Vryzidis (Cambridge). Sowohl die Inschrift wie auch die begleitende Darstellung zeigen ein Zusammenspiel von griechischen, ägyptischen (hellenistischen, koptischen) und nubischen Kulturmerkmalen.

Sabine Herrmann (Tübingen) zeigt auf, dass die noch heute vor allem im Südsudan häufige Krankheit Onchocerciasis bereits vom griechischen Schriftsteller Agatharchides beschrieben und in Nubien lokalisiert wurde.

Im April dieses Jahres fand in Berlin die 3. Littmann-Konferenz statt. Der Kongressbericht von Hatem Elliesie (Berlin) und Francis Breyer (Berlin) macht deutlich, wie breit – es ging um archäologische, kunsthistorische, philologische und linguistische Beiträge, die mehrere Jahrtausende überspannen – die Forschungen zu den kulturellen Hinterlassenschaften am Horn von Afrika sind.

Leider ist es die traurige Pflicht, Sie vom Ableben namhafter Forscher unseres Faches zu unterrichten. Im September verstarb plötzlich und unerwartet Salah Omer El Sadig, der stellvertretende Direktor der Abteilung Feldforschung der National Corporation of Antiquities and Museums. Salah Omer El Sadig war seit 1976 bei NCAM tätig und hat mehrere Untersuchungen zu archäologischen Problemen im Sudan publiziert. Im Juli ist Jean Yoyotte, langjähriger Leiter der Ausgrabungen in Tanis, gestorben. Insbesondere in den späten 40er und 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts beschäftigte er sich mit Fragen zur Geschichte und den Texten der 25. Dynastie, seine Werke sind daher Sudanarchäologen wie Ägyptologen vertraut.

Eine erfreuliche Neuigkeit der Sudanarchäologischen Gesellschaft zu Berlin ist, dass eine neue, informative und attraktive Webseite der Gesellschaft erstellt wurde. Dort können Sie sich ausführlich über Aktivitäten und Projekte des Vereins informieren. Die neue Adresse ist die alte: [www.sag-online.de](http://www.sag-online.de)

Verändert hat sich auch der Name des Seminars an der Humboldt-Universität: Es ist seit Sommer dem neubegründeten Institut für Archäologie als Lehrbereich Ägyptologie und Archäologie Nordostafrikas zugeordnet. Auch hier ist die Webseite unter der alten Adresse aufrufbar: [www2.hu-berlin.de/aknoa/](http://www2.hu-berlin.de/aknoa/)

Wir hoffen, dass Sie mit diesem Heft viel Freude haben, den Inhalt interessant und die Mischung bunt genug für alle Ansprüche finden!

ANGELIKA LOHWASSER